

# Rüken Ri'e und Quest

Hier etwa war die Stelle, die die Steinhuder früher als „Rüken Ri'e“ (Rüken = Pferd; Ri'e = reite) bezeichneten.



Der Überlieferung nach erinnert sie an ein Ereignis im **Dreißigjährigen Krieg**, als ein plündernder Reiter flüchtende Steinhuder verfolgte und dabei im Sumpf versank.

Die Sumpfzone am Westenmeer reichte damals von Steinhude - Grenze etwa „Lütjen Deile“ - bis zum gegenüberliegenden Mardorf.

Sie bestand aus Wiesen, durchsetzt mit Büschen und Bäumen. Landseitig war sie zwar weich, aber streckenweise sogar mit Pferd und Wagen befahrbar.

Allerdings mussten die Pferde dann Spezialschuhe tragen, wie sie noch im Fischer- und Webermuseum in Steinhude zu sehen sind:

Weiter seewärts wird die Sumpfzone immer schilfiger und schwammiger, so dass sie zuletzt nur aus einem dünnen Grastoppich besteht, der auf einer Schlammschicht schwimmt. Genannt wird diese Zone „Schwimmende Wiesen“, „Fledderwiesen“ oder „Quest“.

Ein Begehen ist nicht möglich, zumindest aber lebensgefährlich. Unter den Schritten bildet sich ein Tal und vor und hinter der Person laufen je zwei Wellen wie ein wallendes Tuch.

Der Bremer Reiseschriftsteller Dr. Johann Georg Kohl beschreibt dies in „Nordwestdeutsche Skizzen“ (1864) sehr gegenständlich.

Als Zeitzeuge kann der Texter des Schildes die Angaben Kohls aus eigenem Erleben nachvollziehen, denn früher gehörte das Hüten des Viehs nach dem zweiten Schnitt gerade im Quest zu unseren Aufgaben.

Ende der **1950er** Jahre kam es zu einschneidenden Änderungen. Die Wasserwirtschaft baute im Interesse der Landwirtschaft den „Südbach“ in Etappen bis zum heutigen Wohnmobilplatz aus.

Damit sollte das zufließende Oberflächenwasser vom Meer weg unter dem Hagenburger Kanal durch einen Düker direkt in den Meerbach geleitet werden.

Die Absenkung des Grundwasserstandes um etwa 60 cm gegenüber dem Meeresspiegel war erklärtes Ziel und ermöglichte eine bessere Bodenbearbeitung. Sie führte aber auch zu einer nicht gewollten Änderung der Vegetation, die große Einschnitte bei der Tierwelt nach sich zog. Viele Tierarten verschwanden völlig.

In den Jahren vor **1973** kam es zusätzlich zur Aufschüttung des heute sehr beliebten Wanderweges West. Seitdem wurde in diesem Bereich das früher häufige Abreißen von Wiesenstücken in Form der „Schwimmenden Inseln“ nur noch selten beobachtet.

Ab **1990** drehte der Naturschutz diese Entwicklung wieder um. 13 Millionen DM flossen in das Projekt. 70 Prozent der Meerbruchwiesen gehören jetzt der öffentlichen Hand.

Die Verpachtung an die Landwirtschaft erfolgte nur mit Auflagen - wie Extensivierung der Bewirtschaftung, Aufstaumaßnahmen und Bildung von Flachwasserzonen. Die vernähte Uferzone reicht jetzt vom Hagenburger Kanal bis etwa zum Seehotel Mardorf.

Die Tierwelt dankte es. Weißstörche, Kreuzkröten, Laubfrösche sowie Moor- und Wasserfrösche leben heute wieder hier.

Im Bereich des Naturschutzgebietes brüten Adler und Kraniche. Große Schwärme von Zugvögeln rasten hier. „Eingebürgert“ wurden Wasserbüffel, die sich aber offensichtlich wohlfühlen.



Der versinkende Reiter, Illustration Andreas Eisler



Das Mähen der Fledderwiesen, Illustration



Quest mit Korb Fischerei: "Bickenäse" am Westenmeer



Schwimmende Insel

Hintergrund:  
Karte von 1768 von Jacob Chrysostomus Praetorius,  
Lieutenant und Informator an der Militärschule Wilhelmstein